

Hrsg. Ullrich Junker

**Prinzessin Marie von Preußen, (Fischbach)
spätere Königin von Bayern
Briefe aus Tirol an die Zillerthaler
im Riesengebirge**

(in: Schlesische Gebirgszeitung, 29. Oktober 1922)

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Prinzessin Marie von Preußen, spätere Königin von Bayern Briefe aus Tirol an die Zillerthaler im Riesengebirge

Das Hirschberger Riesengebirgsmuseum, hat neuerdings einige bedeutsame Zuwendungen erhalten, die mit der Einwanderung der wackeren Tiroler ins Hirschberger Tal zusammenhängen. Auf dieses Ereignis wurde die Aufmerksamkeit hingelenkt, als im Frühjahr Joannes Bagg, der letzte der im Jahr 1837 aus ihrer Heimat ihres Glaubens wegen vertriebenen Zillerthaler hier im Hause seiner Eltern starb. Seitdem scheinen seine Landsleute sich wieder fester aneinanderzuschließen, und noch vor einigen Wochen hat einer ihrer angesehensten Vertreter mit Frau und Sohn das Land aufgesucht und die alten Verbindungen mit den vielen Verwandten dort wieder angeknüpft. Damals, als sich Kinder von den Eltern Männer von den Frauen, Brüder von den Schwestern und alle von ihren schönen Bergen, ihren Heimstätten, ihren Sitten in ihren Tiefen schmerzlich bewegt, und fast immer waren es die Herzensregungen, die da zu Tage traten. Aber auch wie die Regierung und die führenden Personen des Hirschberger Tales sich der verstoßenen Fremdlinge annahmen, ist des höchsten Lobes wert, und gerade darüber gibt uns ein Schriftstück Aufschluß, von dem eine Abschrift jetzt an unsere Sammlung gekommen ist. Es ist ein sehr langer Brief, den die damalige Kronprinzessin von Bayern, die Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen und seiner Gemahlin Marianne in Fischbach, die spätere Königin von Bayern und die Mutter des unglücklichen Königs

Ludwig II., an ihre lieben Tiroler im Hirschberger Tal geschrieben hat, als sie deren Heimat im Jahre 1844, also in ihrem 19. Lebensjahre, 7 Jahre nach der Auswanderung besuchte, ein rührendes Zeugnis für ein edles, von Menschenliebe und Demut erfülltes Gemüt, sowie für ein ungewöhnlich frühreifes Urteil und eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe. Wie sie, die Prinzessin, oft unerkannt in die Hütten der Zillerthaler tritt, sie mit dem treulichen Du anredet und dieselbe Anrede von ihnen als selbstverständlich entgegen nimmt, wie sie die Anwesenden in allen ihren Lebensäußerungen schildert und ihnen von ihren schlesischen Verwandten die kleinsten Einzelheiten erzählt, indem sie gleichsam alle diese um ihren Schreibtisch versammelt sieht und bald dieser, bald jenen anredet, das alles ist ein herrliches Zeugnis für eine im besten Sinne fürstliche Persönlichkeit.

„Der Brief mit seinen vielen persönlichen Einzelheiten ist wichtig für die Familiengeschichte unserer Tiroler und würde wohl veröffentlicht werde, wenn es die heutigen Presseverhältnisse erlaubten; zur Kennzeichnung der Schreiberin möchte ich nur den Schluß hersetzen: „um 1 Uhr verließ ich Zell und Eure heimatlichen Berge. Es tat mir weh, von dort zu scheiden. Wo man mich überall so freundlich aufnahm, ehe man oft nur wußte, wer ich sei. Ein jeder bewies mir dort Liebe und Freundlichkeit, und ich fühlte mich am wohlsten und heimlichsten in diesem lieben, fruchtbar schönen Tal inmitten von Euren Verwandten. – Über Fügen bei Straß verließ ich das liebe Tal, ach so lange zurückblickend wie möglich, und betete noch recht für Euch alle und für

Eure dort weilenden Verwandten. Nun lebt recht wohl! Gott mit Euch allen!

Betet für mich und denkt oft an Eure Freundin. Marie“

Die Abschrift dieses Briefes rührt her vom ehemaligen Lehrer Karl Eisenmänger aus Schmiedeberg, dem Schwiegersohn des Kantors Wennrich aus Schmiedeberg. Er und sein bekannter Bruder Theodor Eisenmänger, Verfasser einer Chronik von Schmiedeberg und eines Buches über den Kreis Hirschberg, waren Söhne des Kochs der Gräfin Reden auf Buchwald, der „Tirolermutter“, und wurden von dieser als ihre „Pepine“ erzogen. – Der Sohn von Karl Eisenmänger, dem unser Museum die schöne Gabe verdankt, hat die Tirolerbriefe noch zwei eigenhändige Schreiben der Kronprinzessin an ihren ehemaligen Lehrer Wennrich aus den Jahren 1846 und 1848 hinzugefügt, die ebenfalls von ihrem guten Herzen Zeugnis ablegen, und als kostbarste Beigabe noch ein Bildnis der schönen jungen Königin, gemalt von Stiele, dem berühmten Hofmaler König Maximilians II.